Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 38 (1910)

Anhang: Der nationale Reichtum der Schweiz

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der nationale Reichtum der Schweiz.

Sind die flattprigen Grundlagen für diese Bestimmungen auch unsicher, das steht fest: die Reich= tumsvermehrung in der Schweiz ist heute groß genug, um eine gesunde Weiterentwicklung unserer nationalen Volkswirtschaft zu verbürgen. Und auch das andere steht fest: die Vermehrung geschieht nicht nur einseitig nach oben, sondern sie hat in allen Schichten der Bevölkerung stattgefunden, wenn auch, absolut genommen, in ganz ungleichem Maße. Relativ ist dies viel weniger der Fall; Nachweise darüber fehlen. Ueber die eigenen Wirtschaftsbedürfnisse hinaus werden in der Schweiz noch Ueberschüffe er= zeugt, die im Ausland Verwendung finden, befon= ders in Ländern, die arm an Kapital und reich an unerschlossenen Boden= und Naturschätzen Dem scheint allerdings zu widersprechen, daß Bund und Kantone gezwungen sind, für größere Anleihen an das ausländische Kapital zu gelangen. Das ift begründet in dem entwickelten Spekulationssinne und der Unternehmungsluft des Schweizers, der sein Geld gern zu möglichst hohem Zinsfuß und zu kurz Appenzeller Anzeiger Nr. 89. Samstag den 27. Juli

delsunternehmungen anlegt, während der vorsichtige Franzose den nur 3—4 %, aber sichern Staatspapieren den Vorzug gibt. — So steht die Schweiz, die mit Schägen der Natur selbst so steht die Schweiz, die mit Schägen der Natur selbst so steht die Schweiz, die mit Schägen der Natur selbst so steht wurde, neben England, Frankreich und Deutschland als ein Land des Reichtums da, das sich auch auf dem internationalen Geldmarkt eine selbstftändige und hervorragende Stellung erworben hat.

Dieser verhältnismäßig große Reichtum kommt in erster Linie der schweizerischen Industrie zugut, in der außerordentlich hohe Summen angelegt sind. Nur das, daß der Industrie verhältnismäßig leicht immer wieder Kapital zur Versügung steht, ermögicht es dieser kapital zur Verzugung sieht, ermog-licht es dieser trop aller Ungunst der geographischen Lage und der Armut unseres Landes an Rohproduk-ten sich im internationalen Wettkampf zu erhalten und sich weiter zu entwickeln. Aber nicht nur im Fnland selbst, auch im Auslande beausprucht die schweizerische Industrie eine Unmasse Kapital. Schweizerische Unternehmungslust und schweize-risches Kapital arbeiten in allen Erdteilen. Wie wir einem neu erschienen Werke von Dr. R. S. Schwadt Schweizerische Unternehmungsluft und schweizerisches Kapital arbeiten in allen Erbteilen. Wie wir einem neu erschienen Werke von Dr. B. H. S. Schmadt, Handelsprosessor in St. Gallen ("Die schweizerischen Industrien im internationalen Konkurrenzkannpse", Verlag: Drell Füßli, Jürich) entnehmen, beteiligen sich Schweizergeist und Schweizergelb hervorragend an der Baumwollaussuhr aus Negypten und Indien. Sine noch bedeutendere Kolle spielen sie in de Seidenaussuhr aus Japan und China. Allein uf Josobama vermitteln Schweizer Kaufleute allsätlich sür über 60 Millionen Franken Rohseide trozder Bemühungen der Japaner, den Schweizern diesen wichtigen Handelszweig aus den Händen zu reißen. In Singapur, Satgon, Manila usw. vermitteln die Schweizer einen großen Teil der Sinstitut und Aussuhr. Schweizer pflanzen Tee in Institut und Südamersta, Kaustchuft in Afrika. Keine größere Stadt in der Keunen Welt, in der nicht schweizer im Ausland, teils selbständige Gründungen, keils Fildständige Gründungen, keils Fildständige Gründungen, keils Fildständiger Kapital angelegt in fremde Unternehmungen. So werden mit Hilfe schweizerschen Geldes Schendahnen betrieben in Kordamersta, Mersto und Brafilien, in der Austeil, Negypten und in Australien, werden Eisenerze gewonnen in Oesterreich und Nordamersta, Rohsen in Kupfandund in Australien, werden Eisenerze gewonnen in Defterreich und Nordamerika, Kupfer in Spanien. Diese Kapital-Anlagen im Auslande sind notwendig, um die nationale Zahlungsbilanz aufrecht zu erhalten. die nationale Zahlungsbilanz aufrecht zu erhalten.

erhalten.

Aber die Schweiz ist nicht nur durch die Men.
des erworbenen, das Einfommen befördernden Ke
ptials ein reiches Land, sie ist es noch viel mehr durc die im Land vorhandenen Anlagen, die Arbeitsergebnisse, die von vielen Generationen geschässen worden sind, um der Gütererzeugung zu dienen:
Boden-Verbessernagen, Wasserbauten aller Art, Gebäude, Fabriken, Maschinen, Berkzeuge, Geräte, Verkehrsanlagen, Gisenbahnen, Straßen, Fahrzeuge, Arbeitsnutztiere. Als unkörperliche Kapitalien dienen der erworbene Kredit des Landes, der gute Ruf
feiner Erzeugnisse, die vielen Geschäftsbeziehungen und die ausgebreitete Kundschaft im Auslande, dann nicht zu vergessen unsere politischen Verhältnisse und die ausgebildete Rechtsordnung. Der reiche Besitz all dieser Güter ist es vornehmlich, der als Kennzeichen der hohen wirtschaftlichen Kultur eines Landes angesehen werden kann.

des angesehen werden kann.

Die schweizerische Volkswirtschaft deckt also ihre Bedürfnisse nicht nur mit der lausenden Arbeit, sonstern zum großen Teil mit den Erträgnissen der Arbeit hingegangener Geschlechter. Und der nationale Reichtum vermehrt sich zusehends und kommt immer breitern Volksschichten zugute. Der Stand unseres Wirtschaftslebens nähert sich immer mehr dem der vermöglichsten Länder der Welt, Englands und Frankreichs. Es wird der Schweiz zwar nie gegeben werden, ein Welthandeisstaat zu werden wie England oder ein Rentnerstaat wie Frankreich; immer wird unsere wichtigste Einnahmequelle die Arbeit im Lande selbst delten. Die Aufziehung und Erhaltung unseres Bevölkerungszuwachses, die Deckung des zunehmenden Verbrauchsbedürfnisse der gesamten Bevölkerung, sie werden nur ermögs

licht durch den ununterbrochenen angestrengten Fleiß der Arbeitsträfte.

Auf Grund einer fehr vorsichtigen Zusam-menstellung fam Dr. T. Geering für die Schweiz auf ein mutmäßliches Volksvermögen von ungefähr 20 Milliarden Franken und auf ein jährliches Volks-einkommen von 2 Milliarden.